

Klaus Liebing

Deutsches Gipsmuseum – Stand und Ziele im Südharz



Gips: das ist marines Sediment, Evaporit, Gestein, Baustoff, Mörtel, Putz und Werkstein, Lebensmittel und Medizinprodukt, Kunst, Marienglas und Alabaster, Architektur- und Kunstgeschichte, Barock, Rokoko und Jugendstil, Epitaph und Gussform, Anhydrit und Halbhydrat, Industrie, Normung an Bau und Werkstoff, Biotop, ja, ganze Karstlandschaften! Dieses alles umfassend und modern museumspädagogisch aufbereitet der Allgemeinheit zu präsentieren, das gibt und gab es in Deutschland noch nicht! Diesem Desiderat mit einem „Deutschen Gipsmuseum“ zur Verwirklichung zu verhelfen, das ist die selbstgestellte Aufgabe des 2003 gegründeten Fördervereins Deutsches Gipsmuseum e.V.

Erste Gespräche über die Gründung eines Fördervereins Gips wurden in Walkenried im Jahre 2002 geführt. Walkenried liegt in der Mitte der Gipskarstlandschaft und der Industrielandschaft und strahlt aufgrund des Klosters mit seinem Zisterzienser-Museum weit in beide Seiten des Südharzes hinein.



2003 erfolgte die offizielle Vereinsgründung mit Satzung und anerkannter Gemeinnützigkeit. Erster Vorsitzender wurde Frank Uhlenthat als seinerzeitigem Walkenrieder Bürgermeister, weiterhin im Vorstand Andreas Feist, Dr. Gerald Dehne und Firouz Vladi.

Als Standort waren das Herrenhaus der Domäne Walkenried nebst ehem. Kuhstall sowie dortige Freiflächen im Gespräch, unmittelbar neben dem

Kloster gelegen und damit Synergien mit dieser Welterbestätte und diesem aktuellen und historischen Standort der Gipsindustrie nutzend.

Damit war der Weg vorgezeichnet: halb Industrie, halb Naturkunde, Kunst und Geschichte, also mit dem Schwerpunkt des öffentlichen Interesses. Ein erstes Einrichtungsgutachten wurde neben vereinseigenen Überlegungen für 15.000 € durch Museumsfachleute aus Hannover erstellt.

Wir kamen mit der weiteren Planung in die damals bundesweite Rezession mit Engpässen bei den Betrieben und der Aussage des Landes Niedersachsen, keine Museumsneugründungen mehr zu unterstützen.

Personell und thematisch überdeckten sich dieser Förderverein Gips und der Förderverein Karstwanderweg so, dass es auf einer gemeinsamen Jahreshauptversammlung am 15. März 2007 zur sinnvollen Verschmelzung beider Vereine kam.



In der Folgezeit wurden viele Gespräche geführt. Z.B. dem Bundesverband der Gipsindustrie und seinem Geschäftsführer Hesse, mit den historisierenden und modernen Produktionsstätten in Hundisburg, Mühlhausen, Rottleberode und Iphofen; auch 2015 mit dem Investor Dr. Claus Ritter von Kempfski / Stollberg-Sachsen-Anhalt mit seinen hervorragenden Verbindungen zur Bundesregierung und zum Landtag in Erfurt.

Verhandelt wurde auch mit dem Museum Kloster Walkenried bzgl. des Kuhstalles im Jahre 2016. Also mit dem Vertreter des Welterbes Dr. Lenz und Direktor Henkel von der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz. Die geschätzten Investitionskosten betragen ca. 250.000 €.

Derzeit stagnieren diese Planungen. Die Pandemie und die Energiekrise nebst Inflation machen uns für die nächsten Jahre wenig Hoffnungen.

Zusammen mit dem Förderverein Dorfgemeinschaft Neuhoﬀ e.V. entstand zwischenzeitlich ein konkretes Projekt, mit Gips zum Anfassen. 1994 hatte Werner Binnewies 1994 bei Förste einen Gipsöfen nach historischen Vorbildern errichtet.



Mit 8 Bränden war der auch wissenschaftlich von der TU Clausthal, Prof. Holger Kulke, betreute Gipsbrennofen recht erfolgreich. So wurde mit dessen zu je 4,5 Tonnen erbrannten Gipsmörtel die Osteroder Stadtmauer saniert.



Nach dem Tode von Werner Binnewies drohte der Ofen zu verfallen und so erfolgte Frühjahr 2006 der Umzug nach Neuhoﬀ mit dem Neuaufbau, wo dann auch der erste Brand im Oktober 2006 feierlich angezündet wurde, im Mai 2022 gelang dann der 7. Brand.

Der so erzeugte Gips, jeweils 4 Tonnen, sollte Verwendung finden, vorzugsweise bei der Sanierung historischen Mauerwerks. Dazu gab es bereits gut gelungene Vorbilder, so die Osteroder Stadtmauer oder die Sanierung der Burgruine Hohnstein. Dies sollte jetzt auch mit der örtlich stark angewitterten Umfassungsmauer des Walkenrieder Klosterbezirks geschehen.



Doch anders als bei der Osteroder Stadtmauer verlangte nun die Baubehörde Landkreis Osterode ein Zertifikat für den Werkstoff. Nach langen Verhandlungen konnte ein zwei Meter breites Teilstück der Mauer mit beige eingefärbtem Gipsmörtel neu verfugt werden, wozu das Baurecht als Modellversuch eine Ausnah-

megenehmigung erteilte. Ergebnis: Der Mörtel hält bis heute.

Einige so erbrannten Gipse wurden gebrochen oder gemahlen, in Big Bags verpackt und eingelagert; mangels Verwendung härteten diese partienweise aus und gelangten nur zur minderwertigen Funktion als Wegebbaumaterial.



Hier steht nun die Weiterarbeit am Projekt mit Zertifizierung bzw. großzügigeren, nämlich objekt- und sicherheitsbezogenen Ausnahmegenehmigungen der Baubehörde an. Aber das Ehrenamt kommt hier an seine Grenzen. Eine Mitwirkung der Fachkräfte aus Industrie, Handwerk, Geologie, Bauverwaltung und Denkmalpflege, wie dies in Thüringen so positiv verwirklicht wurde, ist auch für die niedersächsische Seite dringend geboten!

Vorträge über Gipsvorkommen, Gewinnung, Verarbeitung, Recycling und Sanierung mit Gipsprodukten nebst Beleuchtung von Problemfeldern, eine

breite Palette, sind weitere Aufgaben des Fördervereins Deutsches Gipsmuseum und Karstwanderweg e.V., zumal im Jahre 2022, in dem Gips und Anhydrit Gesteine des Jahres sind.

Wir brauchen einen Standort mit Möglichkeiten der Darstellung unter modernsten aktuellen Voraussetzungen eines Gipsmuseums mit der Sammlung von Exponaten. Dazu wollen wir neue Gespräche mit der Welterbestiftung und der Stiftung Braunschweiger Kulturbesitz (SBK) anfachen, sobald ein neuer Direktor bestimmt ist. In Fragen der Trägerschaft eines Deutschen Gipsmuseum kann unser Förderverein nur Zuarbeit leisten.

Alle Abbildungen: Förderverein Deutsches Gipsmuseum und Karstwanderweg e.V.

*Klaus Liebing, Im Wiesengrund 26
37441 Bad Sachsa-Neuhof
Liebing@karstwanderweg.de*



Prof. Holger Kulke, Clausthal, u. Werner Binnewies, Förste, im Gespräch, 1995

Wiederaufbau des Ofens in Neuhof



Feinarbeiten an der Einfassung



Oktober 2006: der erste Brand

